

1 Trier. Lage des Fundortes im Stadtplan.

Die von 1987-1989 auf dem Viehmarktplatz durchgeführten Grabungen haben mannigfache Strukturen aus dem Neolithikum, der römischen Zeit bis zum Mittelalter und der Neuzeit (Kapuzinerkloster) zutage gebracht<sup>1</sup>. Vier *insulae* mit römischer Wohnbebauung und einem offiziellen Großbau, die – unmittelbar nördlich des Forums gelegen – durch die Straßen E und Nr. 7<sup>2</sup> getrennt sind, konnten angeschnitten und teilweise untersucht werden [Abb. 1]. Der dokumentierten baulichen Vielfalt entspricht ein reiches, alle Gattungsbereiche umfassendes Fundmaterial. Unter der großen Anzahl der besonderen Kleinfunde

sei hier das Bruchstück eines einst großen, mit einer Attasche verzierten Glaskruges vorgestellt.

### Die Attasche

[Abb. 2]

Fundort: Trier, Viehmarktplatz, 1988, im Schutt des Straßengrabens der Nord-Süd verlaufenden Straße E<sup>3</sup>; Mitfund: lang ausgezogenes Ende eines Krughenkels aus blaugrünem Glas, das mit herausgezwickelten Querplättchen verziert ist. Es stammte folglich von einem Krug Isings 55a (Trier 113)<sup>4</sup>.

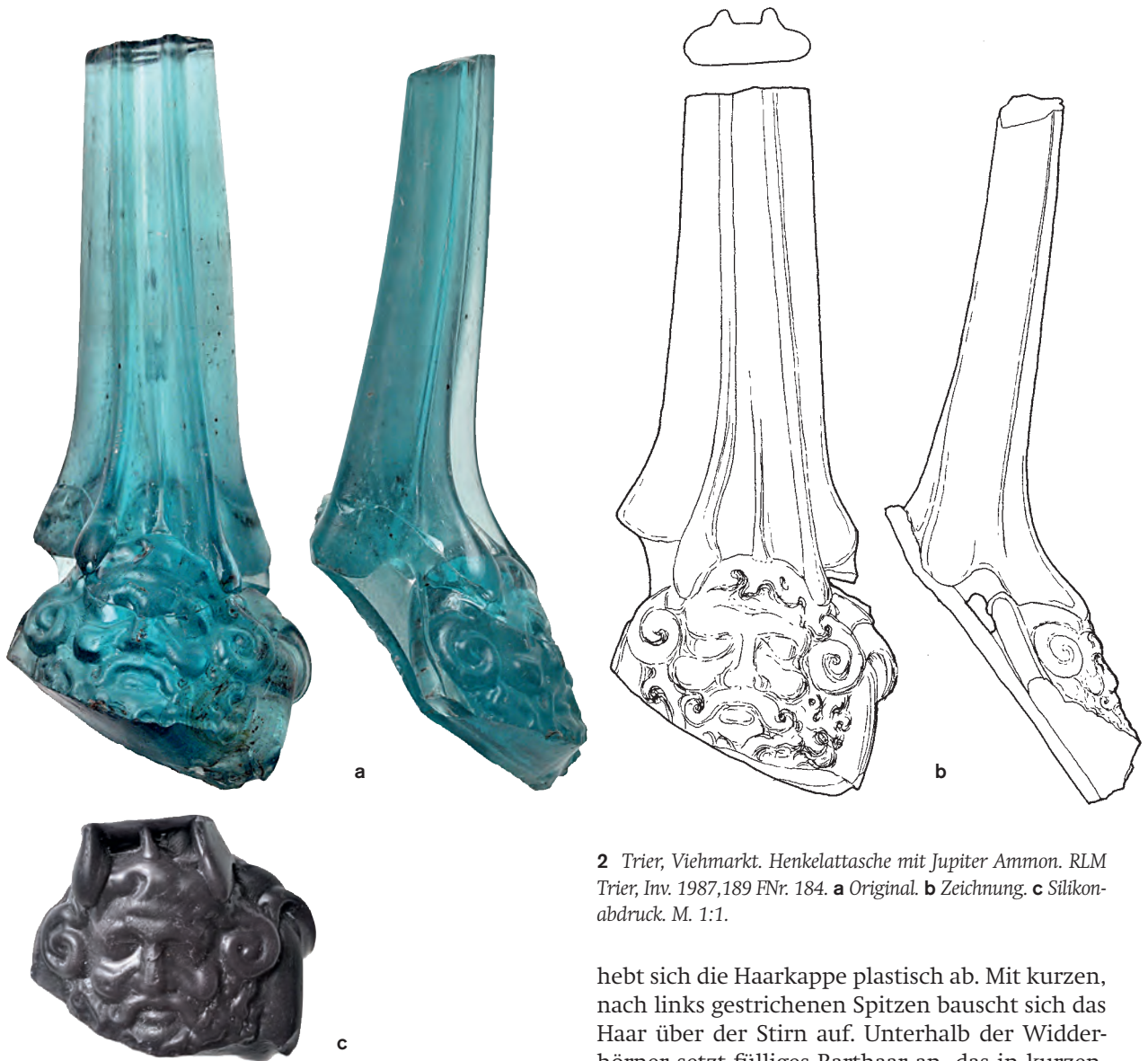
\* Zu großem Dank bin ich den Konservatoren Dr. Huberte Renaers und Igor van Vonder vom Gallo-Romeins Museum, Tongeren, verpflichtet sowie Prof. Dr. Ruurd B. Halbertsma vom Rijksmuseum van Oudheden, Leiden. Sie ermöglichten Neuaufnahmen ihrer Attaschen, nahmen eine Überprüfung der Maße vor und erteilten freundlicherweise die Publikationserlaubnis. Mein besonderer Dank gilt auch Prof. Dr. Clasi-na Isings, die das Utrechter Exemplar ausfindig gemacht hat und mir Fotos sowie Inventaraufzeichnungen nebst Literatur zukommen ließ.

<sup>1</sup> P. Hoffmann, Die Stadtentwicklung am römischen Forum in Trier. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30*, 1998, 53-68. – K.-P. Goethert, *Römerbauten in Trier*. Edition Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Führungsheft 20<sup>2</sup> (Regensburg 2010) 105 ff.

<sup>2</sup> R. Schindler, Das Straßennetz des römischen Trier. *Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen XIV* (Mainz 1979) 123 Abb. 1. – *Rettet das archäologische Erbe in Trier*. Zweite Denkschrift der Archäologischen Trier-Kommission. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 31 (Trier 2005) 33 Abb. 1a.

<sup>3</sup> Vgl. Anm. 2. – Der Graben gehört zur zweiten Phase der Straße (vgl. Blatt 413 der Grabungsdokumentation).

<sup>4</sup> Weitere Beispiele für diese Verzierungsart, die typisch für Krüge des 1. Jhs. n. Chr. nördlich der Alpen ist: B. Rütli, *Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst*. *Forschungen in Augst 13,2* (Augst 1991) Taf. 144,3667 ff. – Harter, *Mainz 130 f. G 8* Taf. 42 f.



**2** Trier, Viehmarkt. Henkelattasche mit Jupiter Ammon. RLM Trier, Inv. 1987,189 FNr. 184. **a** Original. **b** Zeichnung. **c** Silikonabdruck. M. 1:1.

Das einst runde Medaillon zierte das untere Ende eines breiten, sich nach oben verschmälernden Bandhenkels, zu dem es leicht schief ausgerichtet ist. Die zwei kräftig plastischen, schmalen Rippen sind am Oberkopf der Maske lappig ausgestrichen. Zwischen ihnen ist eine dritte Rippe herausgezwickelt, die im Haar aufliegt.

Die sich zu beiden Seiten der Schläfen anschmiegenden eingerollten Widderhörner kennzeichnen den Kopf als Gott Ammon. Das Gesicht wird von dicht gekräuseltem Haar gerahmt, das auch das Kinn umgibt. Zwischen den Henkelenden

hebt sich die Haarkappe plastisch ab. Mit kurzen, nach links gestrichenen Spitzen bauscht sich das Haar über der Stirn auf. Unterhalb der Widderhörner setzt fülliges Barthaar an, das in kurzen, gekräuselten Locken die Wangen rahmt und das jetzt fehlende Kinn. Punktartige Vertiefungen markieren die Einrollungen der verschiedenen Lockensträhnen. Der wulstige Schnurbart, der die Oberlippe vollständig verdeckt, fällt zu den Seiten abwärts. Seine wieder nach oben gebogenen Spitzen sind schneckenartig um eine punktartige Vertiefung eingerollt. Die Oberfläche des Gesichtes ist stark bewegt. Unter den Brauenwülsten sind die nicht näher gekennzeichneten Augäpfel tief eingebettet. Die Stirn durchzieht eine einschneidende horizontale Falte. Fleischig wölben sich die Wangen hervor. Ihre plastische

Form ist an der rechten Seite keulenartig gebildet, an der linken Partie leicht aufwärts zum Wangenknochen geschwungen.

Ein gerundeter Rand rahmte einst den Götterkopf; erhalten ist er nur noch im oberen Teil unter den Henkelrippen und zu Seiten der Widerhörner. Oberhalb des linken Hornes hebt sich ein bandartiger, unterteilter Wulst ab. Das Aufsetzen und Anschmelzen der Attasche ist mit großer Vorsicht erfolgt, denn eine zu erwartende Wölbung an der inneren Gefäßwandung zeichnet sich kaum ab, lässt sich aber ertasten. Am unteren Bruchrand kann man das gelungene Anschmelzen und die enge Verbindung von Wandung und Medaillon deutlich erkennen.

Obgleich Gesicht und Haare deutlich ausgeprägt sind, lassen sich die Einzelformen, insbesondere der Verlauf der stark gewundenen Lockensträhnen des Bartes, schwer erfassen, da die glatte Oberfläche des hohen Reliefs in Verbindung mit der durchsichtigen Glasmasse Spiegelungen bewirkt. Ein von der Restauratorin Annegret Gerick angefertigter Silikonabdruck erleichtert ein Erkennen der Einzelheiten.

Gr. H. 10,5 cm; gr. H. des Henkels: 7,5 cm; gr. H. des Medaillons: 3 cm; gr. Br. 4 cm; D. 1 cm (am unteren Bruchrand); Wst. 0,25 cm; Abstand von Nasenwurzel zu Lippenrand: 1,3 cm; Abstand von der Außenseite einer Wange zur anderen: 1,8 cm. Kräftig blaugrünes Glas (Medaillon: blasenfrei). Der untere Teil des Medaillons ist schräg weggeschlagen, der untere Gesichtsabschluss fehlt folglich. Ein Bruch geht durch die Augenpartie; Nasenrücken bestoßen.

### Kommentar

Der sehr massive, breite Bandhenkel mit der großen Attasche darf als Kennzeichen dafür gewertet werden, dass er einst einem großen Krug angefügt war. Die Gestaltung des mehrfach gerippten breiten Bandhenkels sowie die dicke, leicht gewölbte Wandung spricht für eine Zugehörigkeit zu einem mäßig gewölbten oder kegelförmigen Körper, wie er für die Krüge Isings 52 und 55a (Trier 113) charakteristisch ist<sup>5</sup>. Die bisher vollständig erhaltenen, mit Medaillons verzierten Kannen und Krüge sind von mäßiger Höhe und stark kugelbauchig (Isings 52, 54). Entsprechend

dem im 1. Jahrhundert herrschenden künstlerischen Geschmack orientierten sich die Glasmacher vielfach an Metallformen, die sie ebenso wie den Zierrat nachahmten. Hinsichtlich der Herstellung der attaschengeschmückten Kannen und Krüge traten sie offenbar bewusst in Wettbewerb zu den Metallgefäßen, indem sie geschickt die Farbigekeit des Glases einsetzten. Henkel und Attaschen wurden zuweilen in farbigen Kontrast zur andersfarbigen Gefäßwandung ausgeführt, wodurch ein reizvoller Effekt erzielt wird.

Die Zahl solcher vollständig erhaltenen Kannen und Krüge ist allerdings gering<sup>6</sup>. Meistens sind nur noch die Attaschen erhalten. Denn ging ein Krug zu Bruch, versuchte man das Medaillon herauszutrennen, um es als Schmuckelement aufzubewahren<sup>7</sup>. Doch war das Herausbrechen mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Denn die ausgestrichenen Enden beziehungsweise Rippen der Henkel sitzen stets auf dem oberen Teil der zuerst auf die Gefäßwandung aufgeschmolzenen Medaillons auf. Bei kleineren Krügen waren die Henkel in der Regel nur mit einer Mittelrippe versehen, so dass ein Abtrennen von demselben mit einem geringeren Aufwand verbunden war, als dies bei mehrfach gerippten Bandhenkeln der Fall war. Spuren der Henkel sind dennoch selbst bei geschicktem Entfernen sichtbar, oft blieben Henkelreste bestehen<sup>8</sup>.

Die von einem breiten gerundeten Rand eingefassten Medaillons zeigen stets Köpfe *en face*. Weit verbreitet waren Darstellungen von Satyrn/Silenen, Pan, Masken und Bacchantinnen<sup>9</sup>, ein

<sup>5</sup> Zur Form vgl. auch: Harter, Mainz 127 f. G 2; 130 f. G 8.

<sup>6</sup> Zusammenstellung: Saldern, Glas 195. – Vitrum. Il vetro fra arte e scienza nel mondo romano. Hrsg. von M. Beretta (Florenz 2004) 215 Nr. 1.47 (Pompeji).

<sup>7</sup> Vgl. hierzu auch: C. Isings, A fourth century glass jar with applied masks. *Journal of glass studies* 6, 1964, 62.

<sup>8</sup> Fremersdorf, Geformtes Glas Taf. 102a-d. – Harter, Mainz Taf. D 1358; 1360. – D. Simon-Hiernard, Verres d'époque romaine. *Collection des Musées de Poitiers (Poitiers 2000)* 174 Nr. 96.

<sup>9</sup> Weibliche Köpfe sind zuweilen nicht ganz eindeutig gekennzeichnet. – V. Arveiller-Dulong, Le verre d'époque romaine au Musée Archéologique de Strasbourg (Paris 1985) 53 f. Nr. 69; 231 Nr. 69. – Harter, Mainz 161-163. – D. Whitehouse, Roman glass in the Corning Museum of Glass II (Corning 2001) 229 f. – Vitrum. Le verre en Bourgogne (Autun 1990) 77 Nr. 35a-c.e (Pan). – Weitere Beispiele vgl. Saldern, Glas 194 f.

sinnvoller Schmuck für Weinkannen. Aber auch das von züngelnden Haaren umgebene Medusenhaupt mit den unter dem Kinn verknöteten Schlangen erfreute sich großer Beliebtheit<sup>10</sup>. Köpfe von Göttern scheint man seltener für Krüge verwendet zu haben. Ein annähernd vollständiges Exemplar mit Henkelansatz in Tongeren zeigt Isis<sup>11</sup>; andere Götter wie Minerva und Hercules<sup>12</sup> zierten Schmuckmedaillons, wurden jedoch – soweit bekannt – nicht als Henkelzierrat eingesetzt.

#### Herstellungsverfahren

Attaschen wurden mit Hilfe von Formen appliziert. Die Vorgehensweise, die bereits C. Isings beschrieben hat<sup>13</sup>, lässt sich an dem Trierer Stück gut nachvollziehen. Heiße Glasmasse tropfte man auf die noch heiße Wandung, wobei sich bei dem Trierer Stück ein Rest bandartig umlegte – sichtbar oberhalb des linken Widderhornes. Eine ähnliche bandartige Bildung zeigt an der rechten Randseite eine Attasche in Mainz<sup>14</sup>. Diese entsteht, wenn sich die heiße Glasmasse in weicher Biegung lagenartig auf die Wandung legt. Experimentiert man zum besseren Verständnis mit zähflüssiger Teigmasse, so kann man ein ähnliches Sich-Falten und Legen der Masse beobachten.

Der Glasmacher drückte anschließend den Formstempel auf die Masse, den er bei dem Trierer Exemplar leicht schräg, nach links gerichtet, ansetzte, so dass das Medaillon unter dem später angefügten Henkel nicht genau zentriert sitzt.

Da Attaschen also serienweise hergestellt wurden, müssen sich folglich auch formgleiche Stücke nachweisen lassen. Eine Serie mit Medusköpfen hat ein Hersteller mit dem Namen AMARANTVS am unteren Rand signiert; aufgrund des Fundaufkommens in der Bourgogne hat G. Sennequier eine Lokalisierung seiner Werkstatt in diesem Gebiet vorgeschlagen<sup>15</sup>.

#### Parallelen

##### a) Attaschen

Dass der Trierer Ammonkopf kein Einzelstück war, ist folglich aufgrund des Herstellungsverfahrens aus einer Form eindeutig. Eine Recherche nach gleichartigen Stücken führt in die Provinz *Germania Inferior*. Aus Vechten stammt eine Atta-



**3** Vechten. Henkelattasche mit Jupiter Ammon. Rijksmuseum van Oudheden Leiden, Inv. VF 406. M. ca. 1:1.

sche aus gelbgrünem Glas mit Ansatz des Henkels, die im Rijksmuseum van Oudheden von Leiden aufbewahrt wird [Abb. 3]<sup>16</sup>. Vollständig erhalten vermittelt sie einen Gesamteindruck des Götterkopfes; lediglich das Stirnhaar ist durch eine Bruchstelle verunklärt. Die Rippen des breiten Bandhenkels sind im Gegensatz zum Trierer Stück bis zu den Widderhörnern ausgestrichen.

<sup>10</sup> D. Foy/D. Nenna, *Tout feu, tout sable* (Marseille 2001) 88 Nr. 102.

<sup>11</sup> Tongeren romeins trefpunt. Ausstellungskatalog (Tongeren 1958) Taf. (unnummeriert, Sammlung Baron de Schaetzen). – M. Vanderhoeven, *De romeinse glasverzameling in het Provinciaal Gallo-Romeins Museum* (Tongeren 1962) 74 Nr. 209.

<sup>12</sup> D. Boschung, *Römische Glasphalerae mit Porträtbüsten*. *Bonner Jahrbücher* 187, 1987, 256 f.

<sup>13</sup> Isings (Anm. 7) 59.

<sup>14</sup> Harter, Mainz Taf. D 1363.

<sup>15</sup> G. Sennequier, *Verrerie d'époque romaine*. *Collection des Musées départementaux de Seine-Maritime* (Rouen 1985) 188 Nr. 289 Taf. II (Farbabb.). – G. Sennequier, *Un certain Amarantus (ou Amaranthus?)*, verrier installé en Bourgogne au 1<sup>er</sup> siècle de notre ère. *Journal of glass studies* 28, 1986, 11-18. – Saldern, *Glas* 195 f. – Zu weiteren Medusa-Darstellungen vgl. Boschung (Anm. 12) 255 f.

<sup>16</sup> H. des Medaillons: 4,4 cm; Br. 3,8 cm. – Isings (Anm. 7) 62 Anm. 19 (erwähnt). – P. Stuart, *Provincie van een imperium* (Leiden 1986) 95 Abb. 132.

Der Rand, der wie bei der Trierer Attasche rechts breiter ist, umrundet das Gesicht. Vergleicht man die Einzelformen mit dem Trierer Stück, so stellt man eine gleichartig kräftig plastisch modellierte Durchbildung des Gesichtes fest. Die fleischigen Wangen sind ebenso als geschwungener Wulst geformt. Engste Übereinstimmungen zeigen die Anordnung des Schnurbartes mit den eingerollten Enden, die punktartig vertieft sind, sowie die eng gerollten Locken des Backenbartes mit den rundlichen Vertiefungen. Dass beide Stücke aus ein und derselben Form stammen, beweist außer diesen Beobachtungen auch die Maßgleichheit einzelner Gesichtsformen<sup>17</sup>.

Stark fragmentiert ist ein Exemplar aus Tongeren im dortigen Museum, auch dieses aus gelbgrünem Glas gefertigt [Abb. 4]<sup>18</sup>. Ein großer Teil der rechten Seite, des Kinnbartes, des umfassenden Randes sowie des Henkelansatzes fehlen. An der linken Seite ist das Widderhorn noch gut erhalten. Stellt man das Trierer und Leidener Stück dem belgischen an die Seite, so werden die Gemeinsamkeiten deutlich, die sich in der vigorös bewegten Oberfläche der Stirn- und Wangenpartie zu erkennen geben sowie im Verlauf des aufgerollten Schnurbartes und des kurzlockigen Wangenbartes mit den kreisförmigen Vertiefungen. Die noch messbaren Einzelformen des Gesichtes entsprechen weitgehend dem Leidener und Trierer Stück. Jedoch differieren die Maße geringfügig; möglicherweise stammt dieses Exemplar aus einer anderen Form<sup>19</sup>.

In der Sammlung Provinciaal Utrechts Genootschap voor Kunsten en Wetenschappen befindet sich eine intakte Attasche aus hellgrünem Glas,



5 Vechten. Henkelattasche mit Jupiter Ammon. Sammlung Provinciaal Utrechts Genootschap voor Kunsten en Wetenschappen Utrecht, Inv. III b. 313. M. 1:1.

die laut ältester Inventareintragung aus Vechten stammt [Abb. 5]<sup>20</sup>. Die Bruchstelle am oberen Rand zeigt deutlich, dass auch dieses Exemplar einst den unteren Ansatz eines Henkels zierte<sup>21</sup>. Ist doch an der linken Seite noch der Rest des ausgestrichenen Henkelendes erhalten, der ähnlich lappig geformt ist wie bei dem Stück in Leiden. Das Gesicht gibt die gleichen oben beschriebenen Eigentümlichkeiten zu erkennen, nämlich die kräftig plastische Durchbildung der Gesichtsformen sowie den kurzlockigen, fülligen Kräuselbart. Allerdings scheinen die Hörner weniger stark eingerollt zu sein als bei den Stücken in Trier und Leiden. Möglicherweise ist die Attasche einer anderen Formserie zuzuweisen.



4 Tongeren. Henkelattasche mit Jupiter Ammon. Gallo-Romeins Museum Tongeren, Inv. de Sch. 802. M. ca. 1:1.

<sup>17</sup> Abstand von Nasenwurzel zu Lippenrand: 1,3 cm; Abstand von der Außenseite einer Wange zur anderen: 1,8 cm (Maßangaben: Ruurd B. Halbertsma).

<sup>18</sup> Gr. H. 3,3 cm; gr. Br. 2,8 cm (gefunden 1934, „olijfgroen, doorzichtig glas“). – Vanderhoeven (Anm. 11) 73 f. Nr. 208.

<sup>19</sup> Abstand von Nasenwurzel zu Lippenrand: 1,1 cm; Abstand von der Außenseite einer Wange zur anderen: 1,9 cm (Maßangaben: Igor van den Vonder).

<sup>20</sup> Dm. 5,2 cm; D. 2,4 cm. – G. van Hoorn, Gids door de verzameling van Nederlandsche en romeinsche oudheden vaan het Provinciaal Utrechtsch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in het Centraal-Museum te Utrecht (Utrecht 1928) 31 (erwähnt; Ausgabe 1936 S. 46). – Boschung (Anm. 12) 257 Nr. 72.

<sup>21</sup> G. Kropatscheck sieht irr tümlicherweise hier Reste einer Öse: Mitteilungen der Altertums-Kommission für Westfalen 5, 1909, 369 Abb. 14.

An diese Stücke lässt sich ein verschollenes Exemplar in Mainz anschließen, das ohne Beschädigungen erhalten war und Reste des Henkelansatzes aufwies. Obgleich die Zeichnung sehr summarisch ist<sup>22</sup>, gibt sie doch die oben angeführten Charakteristika der Gesichtsmodellierung und Bartgestaltung in gleicherweise überzeugend wieder.

Zwei weitere intakte Attaschen aus kobaltblauem und grünem Glas, deren Henkelansätze sorgfältig abgetrennt sind, befanden sich in der Sammlung Sangiorgi, die 1999 durch Christie versteigert wurden<sup>23</sup>. Soweit die Abbildungen des Kataloges ein Urteil zulassen, sind sie den Exemplaren in Trier und Leiden aufs Engste verwandt, so dass man geneigt ist, sie der gleichen Formserie zuzurechnen. Mit dieser vorgelegten Zusammenstellung wird die Anzahl der Jupiter-Ammon-Attaschen sicherlich nicht erschöpft sein.

#### b) Medaillons

Runde Glasscheiben konnten je nach Größe und Bildelement vielseitig eingesetzt werden. In der frühen Kaiserzeit dienten gerade die mit Büsten der kaiserlichen Familie verzierten Medaillons als preiswerter Ersatz für Bronzephalarae<sup>24</sup>, als Schmuckelemente an Paraderüstungen. Mythologische Darstellungen und Bildnisse von Göttern scheinen weniger gefragt gewesen zu sein<sup>25</sup>. Kleine, mit einer Einfassung versehene Exemplare konnten als Amulette getragen werden, große Scheiben als Einlagen in Möbeln Verwendung finden<sup>26</sup>.

Ein großes Medaillon im Louvre mit sorgfältig profiliertem Rand gibt einen anderen Typus des Gottes Ammon wieder, dessen nur leicht gewölbte Wangenpartie sowie sorgfältig gerollte kurze Bartlocken dem Kopf einen ausgeglichenen, ruhigen, fast klassischen Gesichtsausdruck verleihen<sup>27</sup>.

#### Ikongrafie

Den Bildtypus des Gottes Ammon findet man bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. auf griechischen Münzen der Kyrenaika<sup>28</sup>. Hier in den griechischen Kolonien der Syrte, wo man seine Bildnisse dem Zeus angeglichen hat<sup>29</sup>, genoss der Gott große Verehrung. In Rom tritt uns der Götterkopf zum

ersten Mal großformatig auf den Reliefschilden des Augustusforums in Rom entgegen, welche die Rückwand des Attikageschosses der Seitenhallen schmückten<sup>30</sup>. Diese symbolträchtige Dekoration<sup>31</sup> erwies sich als richtungsweisend für die bildhauerische Ausstattung anderer Forumsanlagen, insbesondere im östlichen Oberitalien und den angrenzenden Gebieten; hier ist das Bildnis des Jupiter Ammon (ohne Clipeus) neben Medusa ab claudischer Zeit nachweisbar<sup>32</sup>. Von Italien verbreitete sich sein Bildnis in den westlichen Provinzen aus, wo es in unterschiedlichem architektonischem Zusammenhang auftritt<sup>33</sup>. In verschiedenartigen Ausprägungen fand der bildhauerische Darstellungstypus Eingang in die Sepulkralkunst<sup>34</sup>. Als Beispiel aus dem Treverergebiet ist die Kopfmaske am Konsolgesims eines polygonalen Grabdenkmals des frühen 2. Jahrhun-

<sup>22</sup> G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland. *Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain* 12 (Leiden 1969) 197 Abb. 32. – LIMC I 1, 678 Abb. 95.

<sup>23</sup> Ancient glass formerly in the G. Sangiorgi collection. *Catalogue de vente, Christie's New York* 3. Juni 1999, 66 f. Nr. 153; 157. Der Konservatorin des Musée du Louvre, Veronique Arveiller-Dulong, danke ich für die Überlassung einer Fotokopie des mir unzugänglichen Bandes.

<sup>24</sup> Zusammenstellungen: Saldern, *Glas* 192-193.

<sup>25</sup> Vgl. Anm. 12. – Jupiter oder Poseidon, Musée Rolin, Autun: *Vitrum, le verre en Bourgogne* (Autun 1990) 77 Nr. 35f. – A. Rebourg, *Autun antique. Guides archéologique de la France* 39 (Paris 2002) 106.

<sup>26</sup> Vgl. hierzu zuletzt: V. Arveiller-Dulong/M.-D. Nenna, *Les verres antiques du Musée du Louvre III* (Paris 2011) 397 ff.

<sup>27</sup> Arveiller-Dulong/Nenna (Anm. 26) 401 Nr. 663.

<sup>28</sup> Vgl. P. R. Franke/M. Hirmer, *Die griechische Münze* (München 1964) 161 f. Taf. 213-216. – LIMC I 2, 547 Nr. 99, 102.

<sup>29</sup> LIMC I 1, 666 f. (J. Leclant/G. Clerc).

<sup>30</sup> Kaiser Augustus und die verlorene Republik. *Ausstellungskatalog* (Berlin 1988) 192-194 Nr. 77 f. Abb. 86 (V. Kockel).

<sup>31</sup> Zum Symbolgehalt: P. Casari, *Iuppiter Ammon e Medusa nell'Adriatico nordorientale. Simbologia imperiale nella decorazione architettonica forense. Studi e ricerche sulla Gallia Cisalpina* 18. *Antichità altoadriatiche, Monografie* 1 (Roma 2004) 16 ff.

<sup>32</sup> Casari (Anm. 31) 37 ff.; 141 ff. – P. Casari, *Iuppiter Ammon e Medusa nella decorazione architettonica forense dell'Adriatico nordorientale*. In: *Roma y las Provincias: modelo y difusión I. Hispania antigua, Serie Arqueológica* 3 (Roma 2011) 93-99.

<sup>33</sup> LIMC I 1, 672 f.; I 2, 539 Nr. 36; 37; 39; 48. – Casari (Anm. 31) 31 f. (mit weiterer Literatur). – Casari (Anm. 32) 96.

<sup>34</sup> Vgl. LIMC I 2, 540 f.

derts anzuführen<sup>35</sup>. Große Verbreitung fand der Götterkopf in der Kleinkunst, häufig appliziert an Geräten und auf Lampen<sup>36</sup>. Wertschätzung erfuhr sein Bildnis auch im militärischen Bereich, so an Beschlägen<sup>37</sup>, Zierscheiben (Phalerae)<sup>38</sup> und besonders an den Pteryges der Panzerstatuen<sup>39</sup>, parallelisiert mit dem Haupt der Medusa, ein Hinweis, dass man dem Götterkopf hier eine apotropäische Wirkung<sup>40</sup> zugeschrieben hat. Diese Kombination mit einem nicht kultisch verehrten Wesen spricht m. E. gegen die gelegentlich vertretene Deutung, er stelle eine Variante des obersten römischen Heeresgottes dar<sup>41</sup>.

Für die an gläsernen Krügen als Henkelzierrat angebrachten Medusen- und Ammonköpfe wird man wohl auch eine apotropäische Deutung annehmen dürfen. Schutz vor Misshelligkeiten jeglicher Art konnte der Besitzer eines solchen Gefäßes erwarten.

Ammonköpfe sind in großer Vielfalt überliefert. Eine Untersuchung der verschiedenen Typen ist bisher nicht vorgenommen worden. F. Matz hat bei seiner Vorlage der Lauersforter Phalerae für das 1. Jahrhundert eine Gruppeneinteilung in vor- und nachclaudische Zeit versucht<sup>42</sup>, die aufgrund der geringen Materialbasis auf Kritik gestoßen ist<sup>43</sup>. Festhalten kann man allerdings, dass in augusteischer Zeit ein Maskentypus geschaffen worden ist, bei dem die Widderhörner entsprechend den tierischen Vorbildern auf dem Oberkopf aufliegen, zuweilen mit hochsitzenden Windungen<sup>44</sup>.

#### Datierung

Aufgrund der Fundsituation des Trierer Stückes und der zu rekonstruierenden Krugform Isings 52/55a in Verbindung mit dem blaugrünen Glas darf man eine Datierung innerhalb der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts vorschlagen. Einen weiteren Datierungshinweis möchte man in der unruhig bewegten Oberfläche des Kopfes sehen – hervorgerufen durch die kräftig modellierten Einzelformen und den wirr gekräuselten Bart –, die stark an den Ammonkopf auf dem Fries des Vespasianstempels in Rom erinnern<sup>45</sup>. Obgleich ein Vergleich mit dem großformatigen bildhauerischen Werk gewagt erscheint, vermeint man doch ein gleichartiges Stilempfinden wahrzunehmen, so dass man geneigt ist, eine Datierung des

Prototyps der Attaschen in flavischer Zeit anzunehmen. Wo allerdings die Werkstatt zu lokalisieren ist, in der die Form kreiert wurde, entzieht sich derzeit unserer Kenntnis. Möglicherweise ist sie im östlichen Oberitalien zu suchen, wo plastische Bildnisse des Jupiter Ammon an öffentlichen Bauten vielfach präsent waren; Aquileia, das als Zentrum der Glasindustrie im 1. Jahrhundert eine bedeutende Rolle gespielt hat, könnte man in Betracht ziehen. Auf welche Art und Weise eine solche Form nach Norden gelangt ist,

<sup>35</sup> W. v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen. Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete 2 (Berlin 1932) 75 Nr. 11 Abb. 48. – LIMC I 2, 541 Nr. 60. – B. Numrich, Die Architektur der römischen Grabdenkmäler aus Neumagen. Trierer Zeitschrift, Beiheft 22 (Trier 1997) 76.

<sup>36</sup> Vgl. z. B. LIMC I 2, 543 f.; 547 Nr. 90c; g.

<sup>37</sup> Grimm (Anm. 22) 68 f. Anm. 5 (Beispiele) Taf. 51. – LIMC I 1, 677 f.

<sup>38</sup> F. Matz, Die Lauersforter Phalerae. Winkelmannsprogramm der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin 92 (Berlin 1932) 12 f. Nr. 5 Taf. 4 oben. – LIMC I 2, 546 Abb. 87. – K. Vierneisel (Hrsg.), Römisches im Antikenmuseum. Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz (Berlin 1978) 73-75 (U. Gehrig). – E. Künzl, Unter den goldenen Adlern (Regensburg 2008) 62 Abb. 87; 63. – Gegen eine Datierung in die frühe Kaiserzeit hat sich Jörgen Bracker (Römer am Rhein. Ausstellungskatalog, Köln 1967, 333-226 H 7a-h) gewandt, der zudem die Gruppe für nicht einheitlich hielt. Einige Stücke wies er der hadrianischen Zeit zu, andere der spätantoinischen, darunter auch den Jupiter Ammon; dagegen Grimm (Anm. 22) 129.

<sup>39</sup> Überwiegend im östlichen Teil des Imperium Romanum; vgl. K. Stemmer, Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen. Archäologische Forschungen 4 (Berlin 1978) 160; 162 Taf. 12,5 (Athen); 18,1 (Olympia); 22,1 (Iraklion); 27,1 (Knossos); 28,2 (Athen); 31,5 (Mantua, Herkunft unbekannt); 74,1 (Beirut). – LIMC I 2, 545 f. – Aus dem Westen vgl. Ph. Filtzinger, Limesmuseum Aalen (Stuttgart 1991) 37 Abb. 25.

<sup>40</sup> Vgl. hierzu auch: Grimm (Anm. 22) 68 f. (dort auch zum Denkmälerbestand in Niedergermanien). – Stemmer (Anm. 39) 165 f. – LIMC I 1, 667. – Zum unterschiedlichen Aussagegehalt bei offiziellen Denkmälern und der Kleinkunst: M. Verzàr, Un temple du culte impérial. Aventicum II. Cahiers d'archéologie romande 12 (Avenches 1977) 44.

<sup>41</sup> Matz (Anm. 38) 37 f. – Verzàr (Anm. 40) 35, die den Symbolgehalt der Darstellung betont. – Stemmer (Anm. 39) 160 Anm. 712. – LIMC I 1, 667.

<sup>42</sup> Matz (Anm. 38) 26 f.

<sup>43</sup> Verzàr (Anm. 40) 44-46.

<sup>44</sup> Vgl. Rom, Augustusforum, Campanaplatte: Matz (Anm. 38) 22 Abb. 6; 25 Abb. 10.

<sup>45</sup> Vgl. Matz (Anm. 38) 23 Abb. 8.

auf dem Handelsweg oder als Raubkopie, bleibt ungewiss. Mit Sicherheit kann festgehalten werden, dass Krüge mit Jupiter-Ammon-Attaschen im Rhein-Mosel-Tal und am Niederrhein Zurspruch gefunden haben.

#### Abkürzungen

gr. größte  
Br. Breite  
D. Dicke  
H. Höhe  
Wst. Wandstärke

#### Literatur

Fremersdorf, Geformtes Glas

F. Fremersdorf, Geformtes Glas in Köln. Denkmäler des römischen Köln VI (Köln 1961).

Harter, Mainz

G. Harter, Römische Gläser des Landesmuseums Mainz (Wiesbaden 1999).

Isings

C. Isings, Roman glass from dated finds. *Archaeologica Traiectina* II (Groningen 1957).

LIMC

Lexicon iconographicum mythologiae classicae I-VIII (Zürich 1981-1997).

Saldern, Glas

A. v. Saldern, Antikes Glas. Handbuch der Archäologie (München 2004).

Trier

K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen IX (Mainz 1977).

#### Abbildungsnachweis

**Abb. 1** RLM Trier.

**Abb. 2** Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfotos; M. Diederich, Trier, Zeichnung.

**Abb. 3** Rijksmuseum van Oudheden Leiden.

**Abb. 4** Guido Schalenbourg, Gallo-Romeins Museum Tongeren.

**Abb. 5** Joanneke Hees, Sammlung Provinciaal Utrechts Genootschap voor Kunsten en Wetenschappen Utrecht.

#### Anschrift der Verfasserin

Grawertstraße 3  
54316 Pluwig